

VEREINSKURIER

Ausgabe 05 – September 2002

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V.



Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V. Bornaer Straße 205, 09114 Chemnitz

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e.V.

Geschäftsstelle:
Bornaer Straße 205, 09114 Chemnitz
Tel.: 0371 / 474 17 05

Vorsitzender:
Prof. Dr. Armin Russig
Tel.: 0371 / 55 07 4

e-mail:
armin.russig@t-online.de

Industriemuseum Chemnitz

Anschrift:
Annaberger Straße 114, 09120 Chemnitz
Tel.: 0371 / 539 22 10
Fax: 0371 / 539 22 33

Verwaltung:
Zwickauer Straße 119-125, 09112 Chemnitz
Tel.: 0371 / 36 76 0

e-mail:
chemnitz@saechsisches-industriemuseum.de

Internet:
www.saechsisches-industriemuseum.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde des
Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V.,

die Veranstaltungen, die von der Arbeitsgruppe Vereinsleben für Mitglieder und
Freunde des Fördervereins, aber auch für interessierte Bürger organisiert werden,
sind vielfältig.

So konnten bei der ersten Veranstaltung der Reihe „Jubiläen der Chemnitzer
Industrie“, die am 10. April 2002 im neuen Industriemuseum auf der Zwickauer
Straße 119 stattfand und die dem 50. Firmenjubiläum des Schleifmaschinen-
werkes Chemnitz gewidmet war, über 100 Besucher begrüßt werden.
Ebenso fanden auch die anderen, im ersten Halbjahr 2002 durchgeführten Veran-
staltungen und Exkursionen viele Interessenten.

Für die Arbeitsgruppe Vereinsleben ist dies im Vorfeld der offiziellen Eröffnung
des neuen Industriemuseums Ansporn und Verpflichtung, weitere anspruchsvolle
Veranstaltungen anzubieten, um aktive Mitglieder und Förderer des Industrie-
museums Chemnitz zu gewinnen.

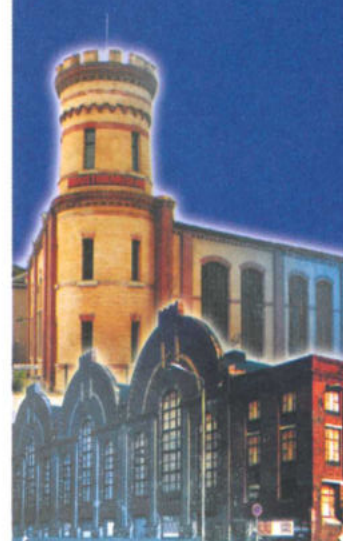
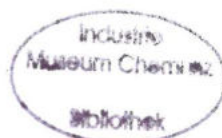
Leider lässt sich eine Bereitschaft der Chemnitzer Industriebetriebe, die zukünftig
wichtige Kultureinrichtung der Stadt Chemnitz aktiv durch eine Mitgliedschaft im
Förderverein zu unterstützen, nur in wenigen Fällen erkennen.

Hier vergeben die Betriebe eine große Möglichkeit, nicht nur die Vergangenheit,
sondern auch ihre Gegenwart und Zukunft im Industriemuseum darzustellen.
Dafür kann auch unser **VEREINSKURIER** genutzt werden.

Ein Plakat am neuen Industriemuseum zeigt: „Eröffnung im April 2003“

Gemessen an den technischen und auch finanziellen Problemen ist dies ein
äußerst kurzer Zeitraum; deshalb ist jegliche Unterstützung willkommen.


Wolfgang Kunze
Geschäftsführer



Wolfgang Kunze

Jubiläen der Chemnitzer Industrie – 50 Jahre Schleifmaschinenwerk

Der Förderverein Industriemuseum bemühte sich schon lange darum, Jubiläen der Chemnitzer Industriebetriebe mit interessanten Veranstaltungen zu würdigen. Es war aber unklar, wie groß die Resonanz auf derartige Vorhaben sein würde.

Am 10. April 2002 hatte der FIM zur ersten Veranstaltung dieser Reihe – 50 Jahre Schleifmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt / Chemnitz – in das neue Museum an der Kappler Drehe eingeladen und - über 100 Besucher kamen! Viele ehemalige Mitarbeiter des Werkes an der Zwickauer Straße und auch gegenwärtige Kollegen des Werkes Hartmannsdorf trafen sich nach langer Zeit wieder.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Geschäftsführer des Fördervereins erläuterte Herr Adams, Geschäftsführer der SCHAUDT MIKROSA BWF GmbH, Werk Hartmannsdorf, den schweren Weg nach 1990 zum Erhalt des Betriebes.

Kernstück der Veranstaltung war der Vortrag von Herrn Dr. Drössler zur Geschichte und Produktpalette des Werkes.

Herr Sommerschuh, ehemals Mitarbeiter des Schleifmaschinenwerkes und heute des Industriemuseums, zeigte interessante Dokumente und Produktmodelle, was wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung beitrug.

Anschließend kam es zu einem Gedankenaustausch mit vielen persönlichen Begegnungen. (vgl. auch **VEREINSKURIER** 04, Seiten 7 - 8)



Bild 1:
Herr Dr. Drössler während
seines Vortrages



Bild 2: Gespannt verfolgten die Besucher die Darlegungen

Fotos: Wolfgang Kunze

Wolfgang Kunze

Kolloquium zur Geschichte des Werkzeugmaschinenbaus

Am 19. Juni 2002 hatte der Westsächsische Bezirksverein Chemnitz des VDI zu einem Kolloquium in das neue Industriemuseum eingeladen. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand die Geschichte des Werkzeugmaschinenbaus in Deutschland und speziell in der Region um Chemnitz. Fünf namhafte Referenten hatte man gewonnen, die wesentliche Etappen dieser Geschichte darstellten:

Herr Prof. Dr.-Ing. Günter Spur von der TU Berlin referierte über die Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus in Deutschland (speziell in Chemnitz) von den Anfängen bis 1945.

Der Vorsitzende des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz e. V., Herr Prof. Dr. sc. techn. Armin Russig, stellte in seinem Vortrag detailliert die Entwicklung des Werkzeugmaschinenbaus in der DDR vor, wie sie von den Betrieben der VVB WMW bzw. des Instituts für Werkzeugmaschinen / Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaus Karl-Marx-Stadt bis 1990 realisiert wurde.

Die Ingenieurausbildung am Lehrstuhl Werkzeugmaschinenbau der Hochschule für Maschinenbau, der TH / TU Karl-Marx-Stadt / Chemnitz, stellte Herr Prof. Dr.-Ing. Rudolf Piegert umfassend dar.

Aufgabe, Ziel und Wirkung des neuen Industriemuseums Chemnitz, das im April 2003 offiziell eröffnet wird, erläuterte der Direktor des Museums, Herr Dr. Jörg Feldkamp.

Die Maschinenbautradition im Raum Chemnitz ist bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts (1856 Gründung des VDI) ein Schwerpunkt im Wirken des Vereins Deutscher Ingenieure. Welchen Beitrag dabei heute der Westsächsische Bezirksverein des VDI leistet, erläuterte Herr Dr. Albrecht Fischer, Geschäftsführer des Vereins.

Mit 58 Teilnehmern war das Kolloquium gut besucht. Es gab viele Gespräche und interessante Diskussionsbeiträge zur aktuellen Situation des Werkzeugmaschinenbaus Deutschland.

Herzlicher Dank gebührt den Mitarbeitern des Industriemuseums für die gute Vorbereitung des Kolloquiums.



Foto 1: Vor dem neuen Industriemuseum v. l. Herr Dr. Albrecht Fischer, Herr Prof. Dr. sc. techn. Armin Russig, Herr Prof. Dr.-Ing. Günter Spur, Herr Prof. Dr.-Ing. Rudolf Piegert, Herr Prof. Dr.-Ing. Christian Schumann
Foto: Henry Kunze

Zehn Jahre Seniorengruppe Textiltechnik im Industriemuseum

(Teil 2 - Fortsetzung des Artikels aus VEREINSKURIER 04, Seiten 3 – 6)

4. Die weitere Entwicklung der Seniorengruppe

Das erste Objekt hatte auch zur Folge, dass wir weit über die Grenzen der Stadt Chemnitz bekannt wurden. Beim Deutschen Museum in München haben wir in einem mehrtägigen Einsatz den gleichartigen Halbselfaktor fertiggestellt und in Gang gesetzt.

Auch im Museum Spinnerei Gartetal bei Göttingen haben drei Mitglieder einen Streichgarn-Dreikrempelsatz sowie einen Streichgarn-Selfaktor, Fabrikat Oscar Schimmel Chemnitz, wieder zum Laufen gebracht.

Die Aufgaben wurden nun größer und komplizierter, denn die erste Informationsausstellung konnte nur ein bescheidener Beginn sein. Das langfristige Programm der Leitung des IMC sah vor, in den Jahren 1993-1995 folgende Ausstellungen zu realisieren:

- Chemnitzer Industrie - Tradition und Wandel
- Das IMC präsentiert Textiltechnik des „Sächsischen Manchester“ im Mode- und Textil-Center Chemnitz
- Schauweberei Braunsdorf
- Historische Spinnmaschinen
- Diverse Sonderausstellungen.

Für die Tätigkeit der AG entstand ein neues langfristiges Programm.

Ausgehend von den Funktionen eines Museums:

Sammeln – Bewahren – Forschen – Präsentieren

waren die Fachgebiete zu erweitern. Zum bisherigen Arbeitsfeld Spinnerei kamen die Bereiche Weberei, Wirkerei / Strickerei, Posamententechnik, Veredelung, Konfektion, Prüfgeräte, textile Produkte sowie Querschnittsaufgaben, die sich aus vorstehenden Funktionen ergeben, hinzu.

Die guten Ergebnisse, die Arbeitsatmosphäre und natürlich die interessanten fachlichen Aufgaben waren eine gute Werbung für neue Mitglieder.

Gestandene Fachleute aus der Industrie, der Lehre und dem Handwerk erweiterten im Zeitraum 1993 - 2000 die Arbeitsgruppe:

Bräuer, Horst	Groß, Christa	Pöschmann, Joachim	Thieme, Wilhelm
Ehrhardt, Stephan	Prof. Heinrich, Gerd	Riesen, Waltraud	Trübenbach, Fritz
Eschholz, Annemarie	Dr. Irmischer, Helmut	Werner, Gerhard	Zollstab, Alfred
Glander, Helmut	Kreisig, Heinz		

Obwohl das Hauptarbeitsfeld das Restaurieren blieb, konnten nun auch solche Aufgaben gelöst werden, wie:

- das Recherchieren der Geschichte von Maschinen, Geräten und textilen Produkten
- das Bewerten und Vorführen von Sachzeugen
- das Nachstellen von hölzerner Textiltechnik
- das Dokumentieren von Ausstellungsobjekten
- die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Ausstellungen
- die Anleitung hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Wartung und Pflege von Maschinen

Die personellen Voraussetzungen und die weitere Stabilisierung der Werkstätten führten zu neuen Überlegungen.

Nach eingehender Diskussion mit der Museumsleitung entstand das Konzept zur Vorbereitung einer Exposition: Am 18.03.1994 eröffnete das IMC im Mode- und Textilcenter des Europarks (ehemalige Baumwollspinnerei) eine Ausstellung unter dem Motto „Das Industriemuseum Chemnitz präsentiert Textiltechnik des Sächsischen Manchester“.

Bis Januar 1997 wurde von Mitgliedern der AG den Textilhändlern und Besuchern an ausgewählten Tagen das Herstellen textiler Produkte (Garn, Gewebe, Gewirke, Stickwaren) mit historischen Geräten und Maschinen demonstriert.

Mit weiteren Dokumenten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Chemnitzer Textil- und Maschinenbau-Unternehmen wurden die Besucher zu den Wurzeln der regionalen Industrialisierung geführt.

Vorwiegend an den Ordertagen der Textilhändler hatte unsere Präsentation regen Zuspruch. Dabei ergaben sich oftmals interessante Fachgespräche über die Historie sächsischer Industrie und ihre Traditionen.



Bild 7: Vorführteam zur Eröffnung der Ausstellung im MTC 1994; v. l.: G. Heinrich, E. Ogonowski, St. Erhardt, F. Pützschler, E. Wenisch, H. Kreisig, A. Zollstab, W. Seiferheld, H. Irmischer

Diese erste komplexe Ausstellung von Textiltechnik, d. h. vom Faden zur textilen Fläche, hat sehr viele Erfahrungen vermittelt. Im gleichen Jahr wurde auch die Schauweberei Tannenhauer in Braunsdorf eröffnet. Beide Präsentationen waren Impulsgeber für weitere Objekte. Beim Bewältigen der neuen Aufgaben wurde sehr schnell erkannt, dass ein Gedankenaustausch mit anderen Museen notwendig war. Wertvolle Erkenntnisse wurden beim Besuch von Museen in den neuen und alten Bundesländern gesammelt, aber auch in der Schweiz und im früheren Elsass-Lothringen. Besonders wichtig waren Informationen über die Geschichte einiger unserer Sachzeugen sowie für den Nachbau, z. B. der Ur-Spinning Jenny.

Neben textiltechnischen waren auch zunehmend Themen der Präsentation von Interesse. Da erfährt man, wie schwierig es ist, die Funktionsfähigkeit von Sachzeugen permanent zu realisieren und wie die Museen z. B. zu textilen Halb- und Fertigprodukten kommen; ein Anliegen, das auch für uns immer aktueller wird.

Die Besuche und Gespräche führten zu erfolgreichen Partnerschaften, z.B. mit Textilmuseen in Sachsen, München, Ratingen, Bocholt, Bramsche, Euskirchen, Neumünster, Gartetal u. a.. Neben Kooperationen mit anderen Museen wurde die Zusammenarbeit mit vorhandenen und neu entstehenden Industrieunternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Verbänden in Gang gesetzt, so unter anderem mit:

- Chemnitzer Spinnereimaschinenbau GmbH
- Sächsische Baumwollspinnerei GmbH Mittweida
- Flender-System-Technik Zwickau
- vti Verband der Nord-Ostdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie e. V. Chemnitz
- Sächsisches Textilforschungsinstitut e. V. Chemnitz
- Hochschule für Technik und Wirtschaft Zwickau (FH), Fachbereich Textil- und Leder-technik Reichenbach
- Technische Universität Chemnitz
- Technische Universität Dresden
- Cetex Chemnitzer Textilmaschinenentwicklung gGmbH

Die AG war nicht nur personell gewachsen; mit jedem Objekt erweiterten sich die Erfahrungen. Die zunehmende Unterstützung von Sponsoren gab mehr Sicherheit bei weiteren Dispositionen. Eine schon lange schlummernde Idee - die Dauerausstellung „Historische Spinnmaschinen“ - konnte nun im Zentrum der Wiege der sächsischen Baumwoll-Maschinenspinnereien verwirklicht werden. Die Vorstellungen gingen aber noch weiter. Wir wollten erstmalig in einem deutschen Technik-Museum die historische Entwicklung der beiden Spinnsysteme – diskontinuierlich und kontinuierlich - mit funktionsfähigen Zeitzeugen von der Handspindel bis zur Gegenwart und der Zukunft demonstrieren.

Die Eröffnung der Exposition am 06.04.1995 war mit einem zweitägigen nationalen Kolloquium verbunden. Leitfaden der fünf Vorträge waren die Erfahrungen beim Restaurieren historischer Spinnmaschinen. Fachleute aus 31 Technik-Museen, Unternehmen und Einrichtungen haben teilgenommen. Mit der Ausstellung sollte themenbezogen ein Teil der Chemnitzer Industriegeschichte sicht- und greifbar gemacht sowie mit der Veranstaltung den Kooperationspartnern für die wertvolle Unterstützung gedankt und gleichzeitig neue Partnerschaften geknüpft werden.



Bild 8:
Seniorengruppe am
Doppelpflüsch-
Webstuhl, 1999

v. l.: F. Pützscher,
H. Walz, W. Seifer-
held, A. Eschholz,
H. Kreisig, W. Riesen,
G. Heinrich,
W. Thieme, A. Zollstab

5. Eine erste Bilanz

Während der nunmehr zehnjährigen Tätigkeit wurden von den Senioren 55 Textilmaschinen und 56 Geräte restauriert.

Darüber hinaus haben wir an der Restaurierung einer Vielzahl von Textilmaschinen unmittelbar oder beratend mitgewirkt. Als historisch besonders wertvolle Objekt sind zu nennen:

- Halbselfaktor (Wagenspinnmaschine)
N. Schlumberger, Guibwiller, (ehemals Elsass-Lothringen), um 1835,
ehem. Standort: Baumwollfeinspinnerei Plaue bei Flöha
- Streichgarn-Selfaktor
Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann AG Chemnitz, 1925,
ehem. Standort: Streichgarnspinnerei Reichenbach/Vogtl., Werk Cunnersdorf
- Doppelpflüsch-Webstuhl
Sächsische Webstuhlfabrik vorm. Louis Schönherr Chemnitz, um 1935,
ehem. Standort: VEB Möbelstoff- und Plüschweberei Karl-Marx-Stadt, Werk
Lunzenau
- Flachkulier-Wirkmaschine
Wirkmaschinenfabrik G. Hilscher Altchemnitz, 1907,
ehem. Standort: VEB Polar Karl-Marx-Stadt, Werk Grüna
- Naturdistel-Rauhmaschine
Gebrüder Ludwig, Maschinenfabrik Grüna / Sa., um 1920,
ehem. Standort: Ludwig Sieber, Trikotagenfabrik Leukersdorf
- Dreikopf-Stickautomat
Würker-Stickmaschinenfabrik Dresden, um 1940,
ehem. Standort: Stickerei Wendler Hartmannsdorf



Bild 9:
St. Erhardt an der Häkelgalon-Maschine, 2000



Bild 10:
C. Groß am Dreikopf-
Stickautomat, 2000

Es ist aber immer wieder zu betonen, dass dieses Ergebnis nur in enger Arbeit zwischen den hauptamtlichen Fachleuten, den Handwerkern in den Werkstätten und den Senioren erreichbar war.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Erreichte war seit 1991 die ständige Förderung der Seniorengruppe durch die Museumsleitung und der gute Kontakt zu den Mitarbeitern.

Die Senioren wollen auch weiterhin ihre fachliche Kompetenz einbringen und mit Engagement an der Vorbereitung des neuen Standortes IMC mitwirken.



Bild 11:
H. Bräuer an der Jacquardmaschine, 2001

Welche Erfahrungen gibt es noch zu nennen?

Eine erfolgreiche und langfristige Präsentation von Textiltechnik sowie der zunehmende Anspruch durch Besucheraktionen bedingt Spezialisten. Sie sollten Grundwissen über die Textiltechnologie, den Faserstoff, die Herstellung von textilen Produkten besitzen, das Bedienen der Sachzeuge beherrschen und bereit sein, ihr Wissen weiterzugeben.

6. Senioren - AG heute

Zur Zeit gehören der Senioren-AG „Textiltechnik“ folgende 12 Personen an, darunter 3 Frauen:

Bräuer, Horst (63)	Pöschmann, Joachim (61)
Ehrhardt, Stephan (66)	Pützschler, Fritz (72)
Eschholz, Annemarie (61)	Riesen, Waltraud (63)
Glander, Helmut (63)	Seiferheld, Wolfgang (69)
Groß, Christa (61)	Thieme, Wilhelm (64)
Prof. Heinrich, Gerd (66)	Zollstab, Alfred (68)

Die Gruppe wird vom Referenten Textiltechnik des Industriemuseums, Claus Beier, geleitet. Er übernahm diese Funktion am 01.07.1999 von seinem Vorgänger Fritz Pützschler.

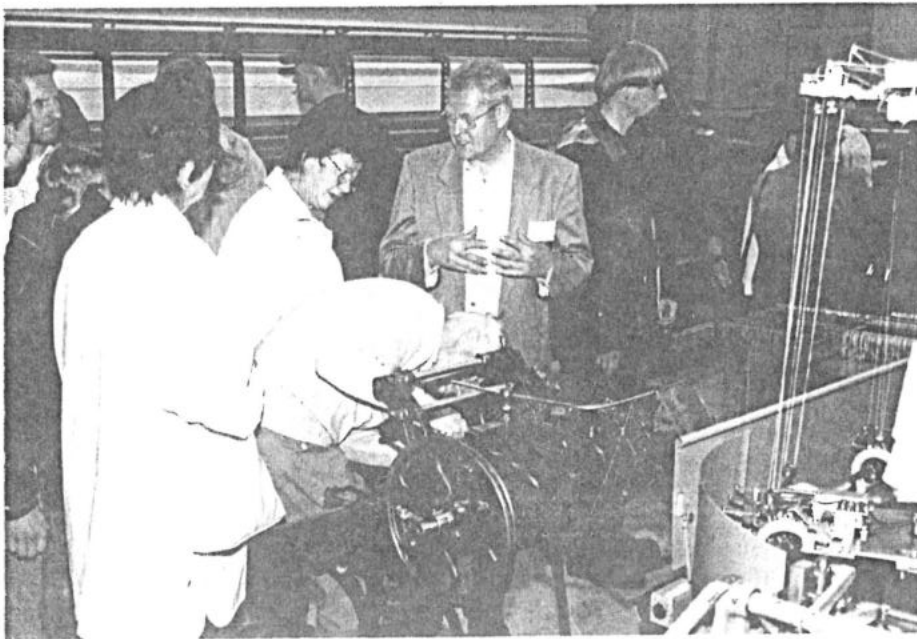


Bild 12:
Museumsnacht 2000,
C. Beier im Gespräch

Die personelle Zusammensetzung der AG entspricht der Vielfalt des textilen Fertigungsprozesses. Alle Verarbeitungsstufen sind fachlich vertreten.

Die Arbeitsgruppe trifft sich jeden Dienstag im Industriemuseum.

Hauptanliegen der AG ist und bleibt, Textilmaschinen so zu restaurieren und technologisch einzustellen, dass die Maschinen in voller Funktion vorgeführt und das Entstehen der textilen Produkte auf attraktive Art und Weise demonstriert werden können.

Unsere Senioren

- restaurieren die Maschinen selbst oder begleiten fachlich die Restaurierungsarbeiten
- erstellen Maschinenbeschreibungen und leiten das Vorführpersonal an
- machen neue Sachzeugen ausfindig und unterstützen deren Beschaffung
- erstellen fachliche Systematiken zum Sammlungsbestand
- arbeiten mit am Konzept für die Ausstellung am neuen Museumsstandort
- helfen beim Gewinnen von Kooperationspartnern und Sponsoren

Die fachliche Kompetenz, ihr reicher praktischer Erfahrungsschatz und ihr persönliches Engagement machen sie für das Industriemuseum zu geschätzten und unentbehrlichen Helfern.

Die Senioren selbst haben viel Freude an ihrer Arbeit. Ihr Zusammengehörigkeitsgefühl ist besonders ausgeprägt, weil sie wissen, dass sie gebraucht werden und sie alle dasselbe verbindet:

Freude und Zufriedenheit über das gemeinsame Ergebnis

Die Industriellen-Familie Haubold und ihr Wirken in Chemnitz

Die Industriegeschichte Sachsens und besonders die von Chemnitz ist eng mit dem Namen Haubold verbunden. Es begann mit dem Zimmermann **Carl Gottlieb Haubold** (1783 – 1856), der nach Maschinenbauversuchen eine Walkmaschine konstruierte, die er 1815 mit fünf Arbeitern in einer Werkstatt seines Wohnhauses in der Brüdergasse in Chemnitz herstellte. Da er diese Maschine nicht für den eigenen Bedarf herstellte, kann dies als Beginn eines eigenständigen Maschinenbaus angesehen werden. 1822 siedelte er sich im Wöhler'schen Unternehmen am Fischweg (heute: Schönherrstraße) an, das er 1834 kaufte.



Bild 1: Carl Gottlieb Haubold (aus der Festschrift: 100 Jahre Haubold)

Etwa um 1830 wurde Haubolds Vetter, **Carl Gottfried Haubold** (1792 – 1862), im Unternehmen tätig.

In der Haubold'schen Firma wurden zeitiger als in anderen Fabriken die handwerksmäßigen Arbeiten zerlegt und die Arbeiter nach Gewerken, wie Dreher, Feiler, Schmiede etc., also wie Facharbeiter im heutigen Sinne, beschäftigt. Damit waren Berufsstände entstanden, die den industriellen Aufstieg der Stadt Chemnitz förderten, ja dieser Aufstieg nahm hier bei Haubold seinen Anfang. Da mehrere, später sehr bekannte Industrielle, wie Hartmann, Pfaff und die Brüder Schönherr am Anfang ihrer Tätigkeit zuerst in der Maschinenbauwerkstatt Haubold arbeiteten, wurde diese auch als Wiege der Chemnitzer Industrie bezeichnet.

Für einen Reisekostenvorschuss von 10.000 Talern aus der sächsischen Staatskasse musste er aber seine Firma verpfänden. Haubold unternahm nun die beabsichtigten Studienreisen durch mehrere europäische Länder, in denen er Maschinenbauwerkstätten besuchte und sich Erfahrungen in der Verarbeitung von Eisen und Guss sowie in der Berechnung von Dampfmaschinen eignete.

Als 1836 die Rückzahlungen der gewährten Kredite fällig wurden, waren bei Haubold zwar 500 Arbeiter beschäftigt, aber da er nicht genügend freies Kapital besaß, musste er seine Firma den Gläubigern überlassen. Diese führten das damals größte sächsische Maschinenbauunternehmen nun als Aktiengesellschaft unter dem Namen „Sächsische Maschinenbau-Compagnie“ weiter. Carl Gottlieb Haubold blieb dort vertragsgemäß bis 1838 und widmete sich danach wieder ausschließlich der Spinnerei. Er übernahm und betrieb eine Spinnerei in der heutigen Hartmannstraße, die er 1840 seinem Vetter Carl Gottfried verkaufte und übernahm die in Konkurs geratene Spinnerei von Wieck in Harthau (ehem. Spinnerei Bernhardt). Diese Spinnerei gab Carl Gottlieb Haubold 1849 auf und gründete in Rochlitz nochmals eine Spinnerei.

Nahe ihrer gemeinsamen Wirkungsstätte am anderen Ufer der Chemnitz wurde von der Gemeinde Schloßchemnitz 1875 eine Straße benannt (Hauboldstraße).

Bereits 1837 hatte Carl Gottfried Haubold die Maschinenbau-Compagnie verlassen und in der heutigen Hartmannstraße eine Maschinenbauwerkstatt gegründet. Sehr wahrscheinlich in Anerkennung der Hilfe seines Veters beim Aufbau des Werkes wurde dieses C. G. Haubold jr. genannt.

Carl Gottfried Haubold führte zuerst das vom Vetter begründete Bauprogramm fort, aber bereits 1839 beschritt er Neuland, indem er auf dem europäischen Festland den ersten Kalandar zum Glätten von Papier baute. 1840 stellte er die erste deutsche Zentrifuge her. Die von Carl Gottlieb übernommene Spinnerei betrieb er als eine Art Technikum weiter, in welchem eigene Maschinen den Kunden vorgeführt wurden.

Als Friedrich Gottlob Keller 1844 den Nachweis der Herstellung von Holzschliffpapier erbrachte, ist Carl Gottfried Haubold einer der ersten, der sich diesen Maschinen widmete. Die beiden Haubolds hatten schon 1835 Papiermaschinen geliefert, mit denen „Papiere ohne Ende“ hergestellt werden konnten. Als 1848 Mehrfarbendruckmaschinen gebaut wurden, kam es zum Streit mit den Handdruckern; diese forderten das Verbot der Maschinen und beharrten auf ihren Handwerksprivilegien.

Friedrich Hermann Haubold (1818 – 1893), der sich die notwendigen Kenntnisse des Maschinenbaus bereits mit zwölf Jahren in der Firma seines Onkels Carl Gottlieb aneignete, führte nun nach dem Tod des Vaters (1862) die Firma weiter.

Unter seiner Firmenführung waren jedoch größere Veränderungen nicht möglich; die Spinnereien steckten infolge des amerikanischen Bürgerkrieges in der Krise. Innerhalb von vier Jahren mußte die Hälfte dieser Fabriken schließen und auch die Haubold'sche Spinnerei gehörte dazu. Sein Ziel, eine eigene Gießerei – um von Fremdguss unabhängig zu sein – , konnte er nicht verwirklichen. Soziale Verbesserungen für die Arbeitskräfte (Kassenzwang) lasteten auf dem Betriebsergebnis. Während des großen Metallarbeiterstreiks 1871 in Chemnitz akzeptierte Friedrich Hermann Haubold die Forderungen und blieb deshalb vom Streik verschont, ja er konnte sogar seine wirtschaftlichen Positionen verbessern.

In der Gründerzeit nach dem deutsch-französischen Krieg trat sein Sohn **Carl Hermann Haubold** (1845-1905) in die Firmenleitung ein (1874), die er dann 1877 mit dem Kauf des Werkes allein übernahm.

Carl Hermann Haubold lernte im väterlichen Betrieb den praktischen Maschinenbau kennen und studierte anschließend an der Königlich Höheren Gewerbschule in Chemnitz. Diese beiden Ausbildungen befähigten ihn für die Unternehmensführung. Eine – nach eigenen Konstruktionsplänen gebaute – hydraulische Presse war damals die stärkste Presse auf dem europäischen Kontinent und machte die Firma bei der Herstellung der Kalandarwalzen von den USA unabhängig. Die 1882 errichtete moderne Galeriehalle für die Kalandarfertigung wurde damals als zweckmäßigste Halle beschrieben; sie war 150 m lang, 30 m breit und besaß zwei umlaufende Galerien.

Die 1884 erworbene Gießerei wurde bereits 1887 durch einen Neubau auf eigenem Gelände an der Reichsstraße ersetzt. Weitere Montagehallen, so entlang der Hartmannstraße und im Innern des Firmenareals wurden gebaut.

In der betrieblichen Organisation kam ein Akkordsystem zum Einsatz, die Installation einer Telefonanlage erleichterte die Kommunikation, während eine Schmalspurbahn den innerbetrieblichen Transport rationalisierte. Auch machten neue leistungsfähigere Werkzeugmaschinen seine Firma zu einem beachtlichen Faktor der sächsischen Wirtschaft, wovon zahlreiche Medaillen und Diplome, aber auch die Besuche sächsischer Könige im Werk Zeugnis ablegen. Persönliche Anerkennungen wurden ihm mit dem Ritterkreuz zum Albrechtsorden erster Klasse (1899) und der Ernennung zum Königl. Sächs. Kommerzienrat zuteil.

Unter Leitung von Carl Hermann Haubold entwickelte sich die Firma zu einem Großbetrieb des Maschinenbaus und beschäftigte 800 Arbeitskräfte.

Als Kommerzienrat Haubold 1905 starb, erfolgte die Umwandlung der Firma in eine GmbH und nannte sich nun C. G. Haubold jr. GmbH. Gesellschafter waren seine Frau und Kinder, die Leitung übernahm bis 1914 der langjährige Prokurist, Herr Hugo Uhlig.

Nach beendetem Studium (1903) an der Königlichen Gewerbeakademie Chemnitz trat **Carl Hermann Haubold** (1882-1937) in das Werk seines Onkels ein. Auf Reisen ins Ausland und nach Übersee lernte er die Kundschaft und den Wettbewerb kennen. Als der Prokurist Uhlig aus dem Unternehmen ausschied, wurde Carl Hermann Haubold 1914 zum Geschäftsführer bestellt. Nach seinen Erkenntnissen aus den Reisen nach Nordamerika wurde im Stadtteil Borna eine neue und moderne Gießerei errichtet. Mit dem Bau einer Modelltischlerei und entsprechenden Lagerhäusern entstand ein neuer Betriebsteil, der wesentliche Erweiterungsmöglichkeiten bot. Im nunmehrigen Hauptwerk an der Reichsstraße wurde die Gießerei abgerissen und an ihrer Stelle zwischen 1916 und 1923 ein mehrgeschossiger Neubau errichtet.

1918 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft (C. G. Haubold AG, Chemnitz). Als Geschäftsführer wurde wieder Carl Hermann Haubold bestimmt. Wirtschaftliche Schwierigkeiten nach dem Krieg hatten zur Folge, daß die Belegschaft drastisch reduziert werden mußte.

Zur Erhaltung des Arbeiterstamms wurde in dieser Zeit eine Art Rotation in der Beschäftigung der Arbeiter eingeführt.



Bild 2: Briefkopf der C. G. Haubold AG im Jahr 1921 (aus der Festschrift: 100 Jahre Haubold)

1928 wurde Carl Hermann Haubold die Würde eines Dr.-Ing. h.c. durch die Technische Hochschule Braunschweig verliehen. In der Begründung zu dieser Ehrung wurde darauf verwiesen, daß er mit der Einführung neuzeitlicher Arbeitsmethoden anregend auf die Chemnitzer Industrie wirke.

Die Geschäftsleitung übernahm nun **Johann Haubold** (1892-1957) – Sohn des Kommerzienrates Carl Hermann Haubold – der nach seinem Studium an der Königlichen Gewerbeakademie seit 1914 im Unternehmen und ab 1924 im Vorstand tätig war.

Mit dem modernen und leistungsfähigen Maschinenpark von ca. 2600 Maschinen und einer Gießerei wurde die Haubold AG in der NS-Zeit in die Rüstungsproduktion einbezogen und damit zum Kriegsende auch Ziel der Alliierten Luftflotte. Der große Terrorangriff vom 5. März 1945 zerstörte beide Werkteile völlig, die Fertigung mußte komplett eingestellt werden.

Die sofort nach Kriegsende einsetzenden Bestrebungen, den Produktionsbetrieb wieder zu organisieren, wurde durch die – von der SMAD befohlene – Demontage gestoppt. Erst ab dem Frühjahr 1946 konnte mit Reparationsleistungen und Reparaturen wieder begonnen werden.

Die C. G. Haubold AG fiel 1946 unter die Enteignung, war bis 1948 unter Verwaltung eines Treuhänders und erhielt am 1. Juli 1948 die Bezeichnung „Erste Chemnitzer Maschinenfabrik VEB“.

Produktionsprogramm

Das Fertigungsprogramm der Firma Haubold gestaltete sich immer aus dem Verständnis der Zeit der Industriellen Revolution: „Alles zu fertigen, was irgendwie gebraucht wird“ heraus.

Es war aber traditioneller Geschäftsgrundsatz, den Bestand des Unternehmens nicht dem Erfolg einer bestimmten Erzeugnisgruppe anzuvertrauen. Mit der Ausdehnung des Produktionsprogramms auf Maschinen für bestimmte Abnehmer wurde beabsichtigt, eine überhöhte Krisenempfindlichkeit auszugleichen und damit besser auf konjunkturelle Schwankungen im In- und Ausland, sowie der einzelnen Industriezweige reagieren zu können. Dieses Konzept bewährte sich besonders während der Inflation in Deutschland und auch in der Weltwirtschaftskrise nach 1928. Das Unternehmen lieferte für die verschiedensten Industriezweige:

Textilmaschinen:

Begonnen wurde bereits um 1811 mit dem Bau von Spinnmaschinen und 1815 mit Maschinen zur textilen Veredlung (Walkmaschinen). Mit dem Bau der ersten Kammgarnspinnmaschine (1828) begründete Carl Gottlieb Haubold diesen Fertigungszweig in Chemnitz. Die Herstellung von Spinnmaschinen wurde um 1850 eingestellt; man konzentrierte sich auf den Bau von Maschinen zur Textilveredlung und Gewebeausrüstung. Als zweiter Betrieb in Deutschland stellte man ab 1844 Zeugdruckmaschinen her, im Appreturmaschinenbau war man 1898 die größte deutsche Fabrik.

Papiermaschinen:

Bereits um 1835 sind Lieferungen von Papiermaschinen bekannt, hinzu kamen die Maschinen der Papierbearbeitung (Rollens- und Querschneidemaschinen) und der Papierveredlung.

Dampfmaschinen:

Mit dem Bau einer Dampfmaschine (1836) zur Aushilfe, falls das Wasser der Chemnitz versiegele, gehörten die Haubolds auch in diesem Zweig zu den ersten in Chemnitz.

Werkzeugmaschinen:

Drehmaschinen befinden sich 1858 im Programm und um 1898 wurde mit dem Bau von Walzen- und Rundschleifmaschinen begonnen.

Gummimaschinen:

Bereits 1885 besaß Haubold in der Gummiindustrie mit der Lieferung von Walzwerken und Vulkanisiermaschinen einen guten Ruf. Diese Maschinen wurden nach dem 1. Weltkrieg schnell an die neu entwickelten Kunststoffe angepaßt, so dass Haubold auch hier seinem Motto getreu mit am Anfang steht.

Kältemaschinen:

Mit dem Bau von Kompressoren für die Kälteerzeugung (1892) stieg die Firma auch in diesen Zweig ein und wirkte 1893 mit einem Transportkühlschrank, in welchem das Gut (Schokolade, Margarine) in einer Fließbandarbeit gekühlt wird, bahnbrechend mit. Zeitig wurde eine automatische Kleinkühlanlage entwickelt, die durchaus zum Beginn der Kühlung im Haushalt gerechnet werden kann.

Zentrifugen:

Zentrifugen wurden in Deutschland 1840 erstmalig bei Haubold gebaut. Zuerst in der Textilveredlung eingesetzt, erreichte sie im Laufe der Zeit viele Einsatzmöglichkeiten. Das Patent auf eine automatisch und kontinuierlich arbeitende Zentrifuge, stammt aus dem Jahr 1912. Beim Vergleich einer Wäschezentrifuge und einer Entölungszentrifuge ist die 1905 begonnene Haubold'sche Normung zu erkennen.

Kalander:

1840 stellte Haubold den ersten Kalander auf dem europäischen Festland her. Diese Maschinenart fand in vielseitigen Varianten Eingang in der Textil-, der Papier-, der Gummi- und Kunststoffindustrie.

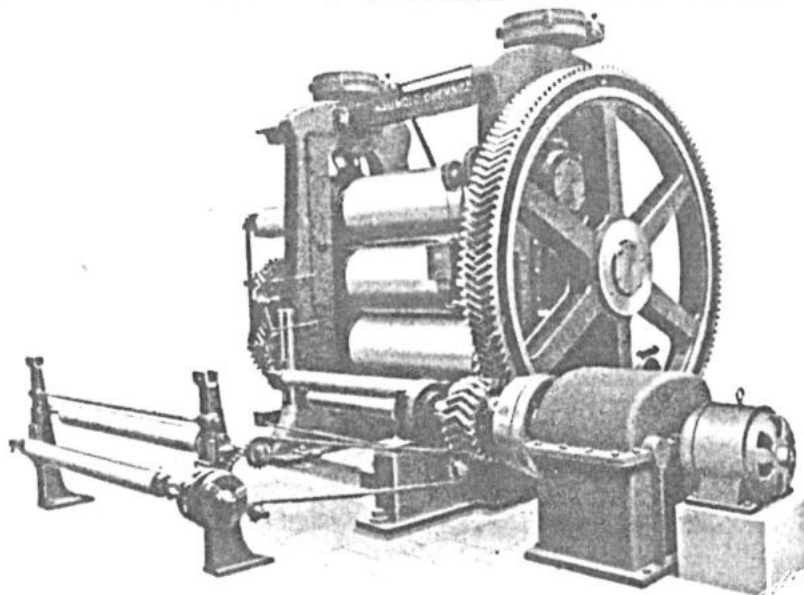


Bild 3: Gummikalander zum Plattenziehen und Streichen von Gewebe
(aus der Festschrift: 100 Jahre Haubold)

Zündholzkomplettmaschine:

Diese interessante Maschine wird etwa ab 1930 hergestellt, Lieferungen nach Europa und Übersee sind bekannt.

Der Nachfolgebetrieb, die Erste Chemnitzer Maschinenfabrik (VEB), übernahm nach dem Krieg das komplette Fertigungsprogramm der Haubold AG, jedoch erfolgte bald eine Konzentration auf Kunststoffverarbeitungsmaschinen. Als Gesamtunternehmen bestand diese Maschinenfabrik bis 1992.

Informationen – Mitteilungen

- Am 03. Juli 2002 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 65 Jahren der Mitbegründer und aktive Gestalter unseres **VEREINSKURIER** Herr Dipl.-Ing. **Günter Zachäus**. Wir verlieren mit ihm einen sehr engagierten Mitarbeiter, der sich durch seine aktive Mitarbeit in der AG Werkzeugmaschinen, seine Vorträge und interessanten Beiträge im **VEREINSKURIER** ein bleibendes Denkmal im Förderverein gesetzt hat.
Durch seine ausgezeichneten englischen Sprachkenntnisse hatte er die Verbindungen zu dem Partnerverein „Friends of the Museum of Science and Industry Manchester“ aufgenommen und ständig erweitert. Die durch seinen Tod entstandene Lücke ist nur schwer zu schließen.
- Die für den 29.08. – 06.09.2003 geplante Busreise nach Manchester werden wir trotzdem durchführen. Herr Dipl.-Ing. Reiner Kempe wird mit dem Vorstand des FIM das genaue Programm für die Tage in Manchester ausarbeiten. 28 Anmeldungen liegen derzeit vor; weitere Interessenten können sich noch bis zum 30.09.2002 anmelden.
- Im 2. Halbjahr 2002 sind vom Förderverein eine Reihe von Veranstaltungen geplant, worüber wir unsere Mitglieder und Freunde schon heute informieren möchten; gesonderte Einladungen werden noch zugesandt:
 - Am 08.09.2002 findet der „Tag des offenen Denkmals“ statt, der dieses Mal im Stadtteil Schloßchemnitz durchgeführt wird. Folgende Denkmale haben von 11 bis 18 Uhr geöffnet:
 - ◆ Villa Koerner; Beyerstraße 25
 - ◆ Villa Beyer (Quisisana); Beyerstraße 28
 - ◆ Obere Luisenschule – Grundschule; Fritz-Matschke-Straße 23
 - ◆ Unter Luisenschule – Mittelschule; Fritz-Matschke-Straße 21
 - ◆ Bier- und Brausebad (ehemaliges Städtisches Wannens- und Brausebad); Fritz-Matschke-Straße 19
 - ◆ Mietswohnhäuser der Gründerzeit; Kanalstraße 13, 17, 35; Altendorfer Straße 9; Paul-Jäkel-Straße 8; Pleißbachstraße 3
 - Am 21.09.2002 führt die AG Vereinsleben eine Exkursion nach Morgenröthe – Rautenkrantz durch. Das genaue Programm können Sie aus der beiliegenden Einladung ersehen. Auch unsere Anlagen „Technische Denkmale in Sachsen“ weisen auf Ziele in dieser Region hin.
 - Die 2. Veranstaltung unserer Reihe „Jubiläen der Chemnitzer Industrie“ ist dem 150. Jahrestag der Gründung der Webstuhlfabrik Schönherr gewidmet und wird am 01.10.2002, 18 Uhr, im Industriemuseum, Zwickauer Straße 119, durchgeführt. Drei Vorträge sind geplant:
 1. Der Textilmaschinenbau um 1850 – Prof. Dr. Münch
 2. Schönherr-Webstuhlbau, gestern und heute – Dr.-Ing. Gößl
 3. Denkmalgeschützte Bauten im Schönherr-Areal – Dipl.-Ing. Morgenstern (Untere Denkmalschutzbehörde)
 - Auch die Werkzeugmaschinenfabrik UNION wurde 1852 gegründet und feiert ihr 150-jähriges Bestehen. Am 11.10.2002 wird in der Firma (Clemens-Winkler-Straße) ab 16 Uhr ein Tag der offenen Tür durchgeführt; bitte beachten Sie dazu die Hinweise in der „Freien Presse“ und anderen Zeitungen.
Der FIM würdigt dieses Jubiläum in seiner Reihe „Jubiläen der Chemnitzer Industrie“ am 12.11.2002, 18 Uhr, im Industriemuseum, Zwickauer Straße 119.
Der langjährige Geschäftsführer, Herr Dipl.-Ing. Wolfgang Becker wird in seinem Vortrag alle Höhen und Tiefen der ältesten, noch existierenden deutschen Werkzeugmaschinenfabrik aufzeigen.
- Am 31.10.2002, 9 Uhr, lädt der Förderverein wieder zu einer öffentlichen Führung (Besuch von Grabstätten Chemnitzer Industrieller) auf den Städtischen Friedhof, Reichenhainer Straße, ein.
- In der Planung sind noch zwei Exkursionen:
 - am 18.10.2002 – Gläserne Fabrik Dresden (VW)
 - im November 2002 – NKW-Museum HartmannsdorfHierzu erhalten alle Mitglieder noch gesonderte Einladungen.

- Die Adventsveranstaltung für alle FIM-Mitglieder und ihre Angehörigen findet am 07.12.2002 um 16 Uhr im Industriemuseum, Zwickauer Straße 119, statt. Neben einer Vielzahl interessanter Kurzbeiträge von Vereinsmitgliedern soll auch die Dampfmaschine vorgeführt werden.
- Abschließend noch ein Aufruf an alle Sammler und Bewahrer technischer Sachzeugen. Viele interessante historische Dokumente über die Chemnitzer Industrie befinden sich in Privatbesitz und können nicht für Forschungszwecke verwendet werden.

Der Förderverein konnte in diesem Jahr bereits einige unwiederbringliche Dokumentationen (Fotoarchiv Seyffarth, Archive Industrierwerk und Numerik) übernehmen und der Bibliothek des Industriemuseums zuführen, wo sie in den Räumen an der Zwickauer Straße 119 ordnungsgemäß gelagert und öffentlich eingesehen werden können.

Bitte wenden Sie sich an den Förderverein des IMC, wenn Sie Dokumente, Urkunden, Fotos, Sachzeugen u. ä. sicher für die Nachwelt erhalten möchten. Hier im Industriemuseum ist dafür der richtige Platz!

Impressum:
Herausgeber: Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.
Redaktion: Wolfgang Kunze (Ltg.) ☎ (03 71) 3 31 03 85
Ulrich Sacher ☎ (03 71) 36 14 85
Peter Stölzel ☎ (03 71) 72 45 38

Für die Richtigkeit der Beiträge sind die Autoren verantwortlich, deren eigene Meinung wiedergegeben wird.